

## **GV-G-Technologie von Gigathor SA von Dr. Wolf Weber**

**GV-G = Gravitation Vacuum Generator, entwickelt in Chile**



Gespräche aufgenommen:

Von links: Dietz Freiherr von Hardenberg. RA Catherine Weber, MBA. Dr. Wolf Weber-Hill. Rechts: Petra Schneider (Regionalleitung West, modern-solutions). Mathias Bölsche, Geschäftsführer (modern-solutions). Aussen rechts: Yvonne Nickel (Regionalleitung Ost, modern-solutions).



Zwei der starken GV-G-Stromerzeuger



Dr. Wolf Weber, Präsident der Gigathor SA und Leiter der Entwicklungsgruppe



Dr. Wolf Weber informierte uns am 20. April 2016 per E-Mail, dass die Testanlage für eine produzierte Energie von 700 kWh ( $700 \text{ kWh}/17 \text{ kW} = 41$  Stunden Testlauf) einen Energiebedarf für die Vakuumpumpen von 110 kWh hatte, was eine Leistungsaufnahme der Vakuumpumpen von  $110 \text{ kWh}/41 \text{ h} = 2,68 \text{ kW}$  entspricht.

Aus dem Verhältnis der Energien errechnet sich ein COP von  $700/110 = 6,36 = 636\%$ . Der aus dem Vergleich der Ausgangsleistung zur Pumpleistung gemessene COP – siehe Foto oben – betrug z.B. 618%, schwankt aber stets ein wenig.

Da von den erzeugten 17 kW die für die Vakuumpumpen benötigten 2,68 kW abzurechnen sind, steht für externe Verbraucher ein nutzbarer Anteil von 14,32 kW zur Verfügung.

Die ganze Anlage läuft autonom und benötigt keinen Treibstoff. Der Treibstoff ist sozusagen die Gravitation, das heisst, der Druck der Luft (Luftdruck) wirkt auf die Motorzylinder, deren Kolben statt mittels Kompression über Implosion aufgrund des negativen Drucks (Vakuum) bewegt werden.

Für die Vermarktung sind grössere Anlagen vorgesehen im Leistungsbereich ab 100 kW bis 1000 kW und mehr. Der mit diesen Anlagen erzeugte Strom kann wesentlich günstiger verkauft werden als Strom aus klassischen Anlagen mit nicht erneuerbaren Energiequellen (Kohle, Öl, Gas, Uran). Weil der Strom dauerhaft zur Verfügung steht, kommt er auch billiger als Strom aus Solar- oder Windanlagen, weil deren Verfügbarkeit eingeschränkt ist.





Zusammengestellt von Adolf Schneider, 22. April 2016